

---

Viele suchten damals Brennesseln vom Zaune zum Gemüse, und andere starben gar Hungers. Wenn jetzt das Getreide nicht gut gerät, hilft wenigstens die Kartoffel aus der Not. Der Frost, der die Ähren droben tötet, läßt die Knollen in der Erde unangefochten. Viele Fürsten und Herren sahen den Vorteil recht gut ein, den der Kartoffelbau ihrem Lande bringen würde, und sie befahlen den Leuten, Kartoffeln zu pflanzen. Die Bauern gingen aber nur sehr langsam daran. In Deutschland brachte erst die Not des Siebenjährigen Krieges viele dazu, das fremde Gewächs anzupflanzen, und jetzt kann sich mancher gar nicht mehr denken, wie man leben könnte ohne Kartoffeln. Es sind kaum einhundert-fünfzig Jahre her, daß die Kartoffel allgemeiner ward, und schon ist sie unentbehrlich geworden. Damals, als man die Kartoffel einzuführen versuchte, kam manche ergötzliche Geschichte vor. Ich will nur eine davon erzählen.

In Frankreich lebte zu jener Zeit ein Apotheker und Landwirt, namens Parmentier; der sah ein, von welcher Wichtigkeit der Anbau des amerikanischen Gewächses für das ganze Land sei. Er ließ es sich viel Zeit, Mühe und Geld kosten, die Landleute zum Kartoffelbau zu bewegen. Einige reiche Landbesitzer machten auch den Versuch und bepflanzen ein verlorenes Stückchen Land mit den Knollen. Da man sich aber einbildete, sie müßten schlecht schmecken, so machten selbst die Knechte und Mägde schiefe Gesichter und warfen sie lieber den Schweinen vor. In den nächsten Jahren mochten die Bauern die Kartoffeln zum Pflanzen nicht einmal geschenkt haben. Da verfiel Parmentier auf einen lustigen Einfall.

Er pachtete rings um Paris alle Ländereien, die er auf-treiben konnte, und ließ sie durch seine eigenen Arbeiter mit Kartoffeln bepflanzen. Kein einziger Landwirt erhielt von ihm eine Knolle mehr. Als die Zeit der Ernte herankam, stellte er Feldhüter an, bis an die Zähne bewaffnet: eine Flinte über dem Rücken, einen langen Spieß in der Hand und ein Schwert an der Seite. In allen Dörfern der Umgegend ward mit